

Bezirkskonferenz 16. Juni 2009



**von Walter Rimbrecht, Schulleiter
der Berufsbildenden Schule Zweibrücken (BBS)**

- es gilt das gesprochene Wort -

**Sehr geehrter Herr Ministerpräsident, sehr geehrter Herr Bezirksleiter
Armin Schild, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten
Damen und Herren,**

die Schulgemeinschaft der BBS Zweibrücken bedankt sich herzlich für die Verleihung dieser bedeutsamen Auszeichnung bei der IG Metall und allen Verantwortlichen im Bezirk Frankfurt. Wir sind sehr stolz.

Als wir im Jahr 2000 damit begannen, für die Berufsbildende Schule Zweibrücken ein Leitbild zu entwickeln, hätte ich als damaliger Sprecher der Steuerungsgruppe nicht gedacht, dass dies indirekt einmal dazu führen wird, dass wir heute die große Ehre haben, Preisträger der Georg-Bernhard-Plakette sein zu dürfen.

Ein Leitbild hat nur dann einen Sinn, wenn es erstens von möglichst vielen getragen wird, und man sich zweitens davon tatsächlich leiten lässt. Bei unserem Leitbild steht die selbstbestimmte Schülerpersönlichkeit im Zentrum von Eigenverantwortung, Teamfähigkeit und beruflicher Qualifizierung. Eigentlich eine Selbstverständlichkeit für eine staatliche berufsbildende Schule. Wir sind wie alle Schulen einem dem Grundgesetz entstammenden Bildungsauftrag verpflichtet. Geehrt werden wir aber, weil wir diesen Auftrag besonders ernst nehmen.

Wir haben angefangen mit zahlreichen Fortbildungsveranstaltungen zu modernen Unterrichtsmethoden, Schülerbefragungen und Teambildung und haben diese Aktivitäten auch in Modellversuchen eingebettet. Dazu kam die Sucht- und Gewaltprävention, die auch zu einer Änderung der pädagogischen Konzepte geführt hat.

Ich zeige Ihnen mit der Präsentation im Hintergrund einige Beispiele.

Auch wenn wir uns hierbei sehr anstrengen, ist dieser Einsatz eigentlich für eine Schule, die ihren Auftrag ernst nimmt, selbstverständlich.

So engagiert sich seit Jahren ein Lehrerteam zusammen mit der Schülerversammlung und der Schulleitung in vielen Bereichen gegen Gewalt, Drogen und Rassismus. Dabei erhalten wir die Unterstützung des Jugendamtes der Stadt, des Ärztenetzwerkes, der Gewerkschaften und der Justiz.

Wir müssen immer stärker für Chancengerechtigkeit unter den jungen Menschen sorgen, weil andere sich weniger in der Pflicht dazu sehen und die Eilbogeneideologie trotz der schlimmen Erfahrungen durch die Wirtschaftskrise wieder mehr Anhänger findet, aber auch, weil Nazis die Sehnsucht dieser Jugendlichen für ihre verbrecherische Ideologie missbrauchen könnten.

Wir müssen uns für Chancengerechtigkeit engagieren, damit sich Jugendliche freiwillig für ihre Demokratie engagieren. Die geringen Wahlbeteiligungen sind ein Alarmzeichen.

Wir dürfen nicht nur von Werten reden, wir müssen sie vorleben, auch und gerade in der Schule. Oft ist es leider so, dass diejenigen, die sehr häufig von Werten reden, diese selbst missachten. Oft ist es leider so, dass diejenigen, die besonders laut die Jugend von heute schlecht reden, Angst haben, selbst etwas zu tun, um den von ihnen beklagten Zustand zu ändern.

Aus diesen Gründen machen wir auch immer wieder Veranstaltungen mit Zeitzeugen, wie z.B. Hans Bonkas, Rolf Josef oder Alex Deutsch, von denen die Jugendlichen stets sehr beeindruckt sind.

Gerade in der Westpfalz ist es wichtig, etwas zu tun. Es tut weh, wenn man bei bundesweiten Nazidemos ein Transparent sehen muss, auf dem sich eine „Kameradschaft Zweibrücken-Pfalz“ hervor tut. Es tut weh, wenn die Westpfalz im Verfassungsschutzbericht regelmäßig negativ erwähnt wird. Es tut weh, wenn Menschen aus einem Bus geholt und von Nazischlägern brutal überfallen werden. Warum unternimmt man nicht mehr dagegen?

In Zweibrücken ist es leider so, dass die Nazis Freunde und reiche Gönner haben, die sich nach außen als Demokraten tarnen, sogenannte angesehene Bürger, die auch für soziale Zwecke spenden. Im Internet bezeichnen sie sich dann etwas weniger geschminkt als „Nationale Sozialisten“.

Die bedrückenden Bilder kennt jeder in Zweibrücken, wenn die Nazis samstags vor der Schlossapotheke stehen und ihre Hassparolen in die belebte Fußgängerzone brüllen. Mittlerweile grüßen sie mich schon mit Namen. Wenn andere Veranstaltungen durchführen, taucht immer ein „völkischer Beobachter“ auf, fotografiert und berichtet den Chefs per Handy, wie „Linke“ feiern. Die in der Stadt verantwortliche Politik hat gegen diese Naziplage kein Rezept.

Als 2006 die Nazis demonstrierten und behaupteten, Zweibrücken sei „braun“, platzte uns der Kragen und wir haben uns entschlossen, endlich mehr zu tun. Wir organisierten eine Gegendemonstration in Zusammenarbeit mit den anderen Schulen. Im Vorfeld gab es heftige Diskussionen, man solle doch besser die Nazis ignorieren, man werte sie doch durch Aktionen nur auf. Zum Glück haben wir uns davon nicht beeindrucken lassen. Die Gegendemo war eindrucksvoll und liess die Nazis als ein armes Häuflein erscheinen.

Eine Resolution des Stadtrates gegen Nazis aber wurde bis zur Unkenntlichkeit verwässert und in eine Resolution gegen „Extremisten von Links und Rechts“ umgewandelt. Sollten die Fehler der Demokraten schon wieder dazu führen, dass man die Nazis unterschätzt, bis sie so stark geworden sind, dass sie nicht mehr zu bremsen sind?

Nein, wir setzten dem Motto der Nazis „Zweibrücken ist braun“ mit Macht und landesweitem Presseecho das Motto „Zweibrücken ist bunt“ entgegen.

Inzwischen hat sich daraus ein festes Bündnis gegen Rechts entwickelt, dessen Vorsitzender unser Religionslehrer Manfred Dörner ist und dem auch Vertreter der Gewerkschaften angehören. Es folgten regelmäßig Gegendemonstrationen und die Nazis konnten nicht mehr im Internet prahlen, dass ihnen die Innenstadt von Zweibrücken gehöre.

In diesem Jahr traten die Nazis mit ihrem zynischen Motto („Gegen das Vergessen“) an und wollten so das Andenken der Bombenopfer missbrauchen. Bei der Kundgebung für Demokratie, Toleranz und Menschenrecht, die ich auf dem Herzogplatz angemeldet hatte, beteiligten sich alle Parteien im Stadtrat, die Schulen, die Gewerkschaften, viele Vereine und Einzelpersonen. Jetzt haben alle Stadträte meine Resolution unterschrieben.

Insgesamt haben sich über 1.000 Menschen die Plakette mit der weißen Rose von Zweibrücken angesteckt.

Angeblich wollten die Nazis gegen das Vergessen demonstrieren, wo sie doch sonst so vergesslich sind und so ziemlich jedes schlimme Verbrechen leugnen, das ihre geistigen Vorfahren begangen haben.

Würden sie sich doch nur daran erinnern, wie die zynisch als „Schutzhäftlinge“ bezeichneten Gewerkschafter und anderen Demokraten eingesperrt wurden, wie sie Gewerkschafter wie Georg Bernhard in Dachau umgebracht hatten.

Würden sie sich doch nur einmal daran erinnern, wie angesehene Menschen auf einmal entrechtet, verfolgt und umgebracht wurden, nur weil sie den falschen Glauben hatten.

Ob sie sich irgendwann einmal daran erinnern, wie die Synagogen brannten und Millionen Menschen, Frauen, Kinder, Männer und Greise industriemäßig vernichtet wurden?

Ob sie sich daran erinnern, wie die Beamten, die sich nur an ihren Eid auf die Verfassung von Weimar erinnerten, aus dem Amt entfernt wurden wie Verbrecher?

Ob sie sich daran erinnern, wie Hitler rücksichtslos und brutal nichts anderes als den Vernichtungskrieg wollte?

Ob sie sich daran erinnern, wie sie einmal unzählige Menschen, jeden Wert und alles Vermögen einem Wahnsinnigen, den sie „Führer“ nannten, geopfert hatten?

Ja, die Nazis opferten Deutschland und große Teile Europas einem Wahnsinnigen. Kann sich jemand vorstellen, dass es heute trotzdem noch Anhänger dieses Wahnsinnigen gibt, die symbolisch wieder die Stadt und ganz Deutschland in Besitz nehmen wollen?

Während Hitler zitternd in seinem Bunker saß, sollten schlecht bewaffnete Hitlerjungen den feindlichen Angriff abwehren. So setzen sich Nazis in Wirklichkeit für Jugendliche ein.

Das unsägliche Unheil begann schon viel früher. Nur wenige Tage nachdem Hitler Reichskanzler einer Koalitionsregierung geworden war, hätten alle sehen können, wo die Reise hin geht.

Damals hätten sich Polizei und Militär an ihren Eid auf die Verfassung von Weimar erinnern müssen.

Schon am 30. Januar 1933, als der Reichspräsident noch Hindenburg hieß, wurden mit Hilfe von vorgefertigten Listen sämtliche Leute verhaftet, die sich jemals gegen die Nationalsozialisten geäußert hatten. Die Nazis begannen sofort alle Andersdenkenden (wie sie selbst sagten) „auszumerzen“.

Ende Februar 1933 saßen schon in 30 Lagern 28 000 Bürgerinnen und Bürger, die eventuell hätten dafür sorgen können, dass die Demokratie erhalten bleibt und die Barbarei noch verhindert werden kann.

Am 2. Mai 1933 stürmten in Frankfurt a.M. – wie überall im deutschen Reich, „SA-Horden“ die Gewerkschaftshäuser, verprügelten die dort Angestellten und verschleppten die politischen Funktionäre in Konzentrationslager. So auch den Namensgeber der heutigen Auszeichnung Georg Bernhard.

Im Rückblick sagte Pastor Martin Niemöller, der lange zu den NSDAP-Wählern gehörte:

„Als die Nazis die Kommunisten holten, habe ich geschwiegen, ich war ja kein Kommunist. Als sie die Gewerkschafter holten, habe ich geschwiegen, ich war ja kein Gewerkschafter. Als sie die Sozialdemokraten einsperrten, habe ich geschwiegen, ich war ja kein Sozialdemokrat. Als sie die Juden einsperrten, habe ich geschwiegen, ich war ja kein Jude. Als sie mich holten, gab es keinen mehr, der protestieren konnte.“

Wir protestieren schon vorher, wir organisieren den Widerstand gegen die Neonazis. Wir lassen uns davon nicht von den Verzagten abbringen, denn wir müssen aus der Geschichte lernen und den Anfängen wehren, bevor die Angst zu groß ist. Ja, Angst ist ein beliebtes Mittel der Nazis, ihre Krebsgeschwulst zu verbreiten. Neulich beklebten nachts Naziaktivisten unsere Schule mit NPD-Volksverhetzer-Aufklebern und brachten ein Transparent an mit der Aufschrift „Zeckenschule“.

Ein angesehenener Bürger schrieb mir, dass er sich künftig weigert, mir wegen „meiner unrühmlichen Rolle beim Jahrestag der Bombardierung“ als Mensch, der für sich in Anspruch nimmt, als öffentliche Respektsperson betrachtet zu werden, die hierzu erforderliche Achtung entgegenzubringen.

Er sei mir „ethnisch und moralisch überlegen“, auch deshalb, weil er von einem „ungarischen Adelsgeschlecht“ abstamme. Die Naziverbrechen entstammten seiner Meinung nach nur aus der Geschichtsfälscherwerkstatt der Siegermächte.

Kommentieren muss ich das nicht. Immerhin hat sich der ehrenwerte Herr bei dieser Gelegenheit in Konflikt mit dem Strafrecht begeben und der Wolf hat einen seiner Schafspelze abgelegt. Wenn er künftig Leserbriefe schreibt, weiß man, wer dahinter steckt.

Wir lassen uns nicht durch Angst beherrschen, sondern handeln zur Verteidigung der Demokratie.

Wir überlassen denjenigen, die mit ihrer Blut- und Boden-Ideologie erneut Menschen ins Verderben stürzen wollen, keinen Fußbreit, auch wenn diese Wölfe noch so viele Schafspelze anziehen.

Der uns heute zugedachte Preis wird uns in diesem Bemühen kräftig unterstützen.

Wir können stolz darauf sein, dass wir bei allen politischen Meinungsunterschieden so entschieden eintreten nach dem Motto, das auch auf der weißen Rose von Zweibrücken steht:

„Aktiv für Demokratie, Toleranz und Menschlichkeit in Zweibrücken – Wer in der Demokratie schläft, wacht in der Diktatur auf.“

Walter Rimbrecht